

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Sommerzeit ist Reisezeit. Der Drang nach draußen wird unwiderstehlich, man muss mal weg, was anderes sehen. Es ist schon klar, unterwegs sind wir immer – aber die Fragen woher, wohin, wozu sind virulenter im Sommer. Was sagt uns Kant, der Königsberger Weltweise, dazu: „Eine Lehre von der Kenntniß des Menschen, systematisch abgefaßt (Anthropologie), kann es entweder in physiologischer oder in pragmatischer Hinsicht sein. Die physiologische Menschenkenntniß geht auf die Erforschung dessen, was die Natur aus dem Menschen macht, die pragmatische auf das, was er als freihandelndes Wesen aus sich selber macht, oder machen kann und soll.“ (AA VII, Anthropologie in pragmatischer Hinsicht, 1798, Vorrede) Und später ebenda: „Zu den Mitteln der Erweiterung der Anthropologie im Umfange gehört das Reisen, sei es auch nur das Lesen der Reisebeschreibungen. Man muß aber doch vorher zu Hause durch Umgang mit seinen Stadt oder Landesgenossen*) sich Menschenkenntniß erworben haben, wenn man wissen will, wornach man auswärts suchen solle, um sie in größerem Umfange zu erweitern. Ohne einen solchen Plan (der schon Menschenkenntniß voraussetzt) bleibt der Weltbürger in Ansehung seiner Anthropologie immer sehr eingeschränkt.“

Also dann, reisen wir. Zum Beispiel mit unserer Stipendiatin Lisa Jugert, sie war für längere Zeit in den USA und berichtet im Interview über ihre Beobachtungen während und nach der politischen Wende dort. Für soziale Experimente interessiert sich ebenfalls der in Frankfurt lebende Künstler Murray Gaylard. Seine Untersuchungen zum Heimatbegriff siedelt er im globalen Kontext als auch in der unmittelbaren Umgebung an: Nach langen, vergeblichen Versuchen mit seinem Etage-nachbarn Kontakt aufzunehmen, griff Gaylard schließlich zur Nadel und vernähte die Fußmatte des Nachbarn mit seiner eigenen. Ob er damit sein Ziel erreichte, können Sie in seiner Ausstellung im Wiesbadener Kunstverein nachverfolgen.

Von sehr weit her kommen zwei KünstlerInnen in die Wetterau, die zu den Effekten der Kolonial- und Wissenschaftsgeschichte arbeiten. Reisen Sie bitte Ihrerseits auf kürzestem Weg nach Groß-Karben!

Ebenfalls ohne große Schwierigkeiten erreichbar ist die Destination Kassel. Die Gemäldegalerie Alte Meister richtet ab Juli in Schloss Wilhelmshöhe für Zoologen und andere Liebhaber eine bemerkenswerte Forschungsstation ein. Im Anschluss könnten Sie unten in der Stadt ein Treffen arrangieren mit einem der raren deutschen Universalkünstler und Exzentriker, Hans Jürgen von der Wense, der einen großen Teil seines Lebens in Hessen verbracht hat.

Einen schönen Sommer wünscht Ihnen

Claudia Scholtz
Geschäftsführerin

* Die berühmte Kantsche Fußnote, nach der Welt- und Menschenkenntnis auch vom Standort Königsberg am Pregelflusse aus zu erwerben sei, lassen wir weg. Es gab darüber schon zu seiner Zeit modernere Auffassungen.

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten

Einen Katalog seiner Arbeiten aus zwanzig Jahren hat **Florian Haas**, zusammen mit Martin Schmidl Reisestipendiat 1995/96, vorgelegt. Die Publikation *Bilder und Projekte* ist mit Texten von Heike Strelow, Holger Kube Ventura sowie den beiden Künstlern Schmidl und Haas im Kann-Verlag, Frankfurt am Main, unter ISBN 978-3-00-026297-5 erschienen.



Simon Dybbroe Møller *Appendix*

Bis 31. Mai 2009

Frankfurter Kunstverein, Steinernes Haus am Römerberg

Markt 44, Frankfurt am Main www.fkv.de

Parastou Forouhar und andere

Traum und Wirklichkeit – Zeitgenössische Kunst aus dem Nahen Osten

Bis 16. August 2009

Zentrum Paul Klee, Monument im Fruchtländ 3, Bern / Schweiz

www.zpk.org

Nathalie Grenzhäuser und andere *Failed Hope*

23. Juni bis 31. Juli 2009

Haus der Herren zu Kunstat, Dominikánská 9, Brno / Tschechien

www.dum-umeni.cz

Tina Isabella Hild *Unexhaustible Presence Excerpts 1–6*

Bis 13. Juni 2009

Trübenbach Galerie, Rathenauplatz 24, Köln www.truebenbach-galerie.de

Ute Friederike Jürß und andere *Notation. Kalkül und Form in den Künsten*

Bis 26. Juli 2009

Akademie der Künste, Berlin, in Zusammenarbeit mit

ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe

Lorenzstraße 19, Karlsruhe www.zkm.de/notation

Pernille Kapper Williams und andere

26. Juni bis 5. September 2009

Grazer Kunstverein im Palais Thinnfeld, Mariahilferstraße 2, Graz / Österreich

www.grazerkunstverein.org

Michael Kalmbach und Stefan Melzl

Bis 6. Juni

Looock Galerie, Invalidenstraße 50 / 51, Berlin www.loock-galerie.de

Achim Lengerer und andere *Come in, friends, the house is yours!*

Bis 14. Juni 2009

Badischer Kunstverein, Waldstraße 3, Karlsruhe

www.badischer-kunstverein.de

Britta Lumer und andere *Ici Berlin!*

Bis 12. Juli 2009

La Condition Publique Roubaix, 14 place Faidherbe, Roubaix / Frankreich

www.laconditionpublique.com

Att Poomtangon

25. Juli bis 13. September 2009

Portikus, Alte Brücke 2, Frankfurt am Main www.portikus.de

Tobias Rehberger und andere *Sechzig Jahre. Sechzig Werke.*

Bis 14. Juni 2009

Martin Gropius Bau, Niederkirchnerstraße 7, Berlin

www.60jahre-60werke.de

Mandla Reuter *Souvenir*

Bis 13. Juni 2009

Schinkel Pavillon, Oberwallstraße 1, Berlin www.schinkelpavillon.de

Ernst Stark und andere *Modellstück*

Bis 16. August 2009

Arp Museum Bahnhof Rolandseck, Remagen www.arpmuseum.org

Haegue Yang

7. Juni - 22. November 2009

Koreanischer Pavillon der 53. Venedig Biennale, Venedig / Italien

www.labiennale.org/it/



apokryph

Hans Jürgen von der Wense (1894–1966) ist wohl immer noch ein Geheimtipp in der deutschen Literaturgeschichte: Er hat zu seinen Lebzeiten nur knapp 50 Seiten publiziert und ist posthum auch nach einigen Verlagsveröffentlichungen (Matthes & Seitz 1987, 1999, 2006; Zweitausendeins 2005), Lesungen und Features vornehmlich in Wissenschaftskreisen bekannt. Sein umfangreiches und vielschichtiges Werk, das in die Literatur-, Musik-, Kunst-, Geschichts- und Regionalwissenschaft einzuordnen ist, besteht aus von ihm selbst angelegten, unzähligen Mappen und Ordern unter anderem mit Briefwechseln und eigenen Kompositionen, Übersetzungen und Nachdichtungen von unterschiedlichsten außereuropäischen Texten sowie einem enzyklopädisch angelegten Archiv.

Wense wird 1894 in Ortelsburg / Ostpreußen geboren, studiert Philosophie, Nationalökonomie und Maschinenbau in Berlin, nimmt am Spartakusaufstand und an der Münchner Räterepublik teil. 1920 werden fünf Klavierstücke Hans Jürgen von der Wenses in Berlin uraufgeführt. Im selben Jahr findet er eine wohlhabende Mäzenatin, die ihn bis 1945 mit einer monatlichen Summe unterstützen und ihm somit ein von Lohnarbeiten unabhängiges Leben gewährleisten sollte.

Seit 1932 lebt Wense in Kassel, später in Göttingen. Er wandert durch die hessisch-westfälische Landschaft – und schreibt ein *work in progress*, ohne definiertes Ende und nur schwer publizierbar. Den Nachlass dieses zuweilen exzentrischen Intellektuellen hat jetzt die Kasseler Universitätsbibliothek in ihren Bestand aufgenommen. Wir sind gespannt auf weitere Erschließungen!

Nachlass Hans Jürgen von der Wense (1894–1966)

Universitätsbibliothek Kassel –

Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek

Diagonale 10

34127 Kassel

www.ub.uni-kassel.de

www.juergen-von-der-wense.de





akribisch

Cowboys, Prinzessinnen, Polospieler, aufgepasst: Es wird richtig schön bunt rund ums Pferd! Die Kasseler Gemäldegalerie Alte Meister nimmt sich endlich des Tieres an, das in unzähligen Mädchen- und Jungenträumen eine prominente Rolle spielt. Je nach Gusto wild oder domestiziert wird das Pferd als kraftvoll, treu und freiheitsliebend, aber auch schon mal als bockig oder gar mit Tod und Teufel im Bunde beschrieben.

Die Vielfalt des ältesten Haustieres in der Menschheitsgeschichte hat den holländischen Maler Philips Wouwerman so fasziniert, dass er seine Kunst exklusiv darauf ausrichtete. In rund 600 Gemälden und einigen wenigen Zeichnungen stellte er Pferde, eingebettet in Schlachten, Jagden, Ställe, Reitschulen, bewaffnete Überfälle etc., aus allen möglichen Perspektiven dar. Wouwermans Bilder sind zweifellos von hervorragender Qualität, elegant und virtuos. Insbesondere sein Spätwerk ab etwa 1650 war an den europäischen Fürstenhöfen schon zu seinen Lebzeiten, während des gesamten 18. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts sehr gesucht. Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel (1682–1760), der Begründer der Kasseler Gemäldegalerie, kaufte mehr als 20 Gemälde von Wouwerman, die seinerzeit manchmal höher gehandelt wurden als Werke von Rembrandt oder Vermeer.

In Zusammenarbeit mit dem Mauritshuis, Den Haag, bereitet die Gemäldegalerie Alte Meister die erste monografische Ausstellung des erfolgreichsten Pferdemaalers im *Goldenen Jahrhundert* vor. Beide Häuser greifen dazu auf die gut sortierten eigenen Wouwerman-Bestände zurück. Die Schau wird durch einige Leihgaben ergänzt etwa 45 Gemälde und Zeichnungen vorstellen.



Philips Wouwerman (1619–1668)

Von Pferden und anderen Leidenschaften

1. Juli bis 11. Oktober 2009

Museum Schloss Wilhelmshöhe

Gemäldegalerie Alte Meister

34131 Kassel

Telefon 0561 / 316 80 123

Öffnungszeiten Di – So 10 – 17 Uhr

www.museum-kassel.de



home abroad

Der Nassauische Kunstverein (nkv) in Wiesbaden zählt zu den ältesten, von städtischem Bürgertum gegründeten Kunstvereinen in Deutschland. Neben dem klassischen Auftrag, „ältere und neuere Kunstwerke in- und ausländischer Künstler“ zu präsentieren, fiel dem Wiesbadener Verein für lange Zeit die Verwaltung der Staatlichen Kunstsammlungen im Museum Wiesbaden zu. Einen eigenen Ausstellungsort erhielt der nkv 1979 auf der kurstädtischen Prachtpromenade, Wilhelmstraße 15. Seine Ausstellungsaktivitäten konzentrieren sich heute auf die intensive Förderung junger experimenteller Kunst. Unter der Leitung von Elke Gruhn und Cornelia Saalfrank bietet der nkv ein anspruchsvolles Programm mit Ausstellungen und begleitenden Veranstaltungen zu internationalen KünstlerInnen, innerhalb dessen auch jungen KuratorInnen Gelegenheit gegeben wird, erste Schritte in der professionellen Ausstellungspraxis zu unternehmen.

Die Hessische Kulturstiftung fördert die aktuelle Schau des 1974 in Südafrika geborenen Performancekünstlers Murray Gaylard. Er hat Sozialwissenschaften in Kapstadt und an der Städelschule in Frankfurt am Main Kunst studiert. Mit der Arbeit *HOME* untersucht Gaylard die Bedingungen, die zu dem gefühlten Zustand „zu Hause“ bzw. dessen Gegenstück „heimatlos“ führen. Die Frage also, ob man außerhalb seiner gewohnten Umgebung Heimatgefühle entwickeln kann, und wenn ja, wodurch, stellt sich Gaylard am Fall Mickey Mouse. Wohin würde er sich wenden, wenn er Disneyland verlassen müsste? Vielleicht nach Venedig...?

Murray Gaylard

There's no place like home (or at least a place that resembles it)

Bis 21. Juni 2009

Nassauischer Kunstverein

Wilhelmstraße 15

65185 Wiesbaden

Telefon 0611 / 30 11 36

Öffnungszeiten Di 14–20 Uhr, Mi–Fr 14–18 Uhr, Sa, So 11–18 Uhr

down under

In der Reihe *Verletzte Gesellschaften* zeigt der Verein Leonhardi Kulturprojekte in den Sommermonaten eine Ausstellung der australischen Künstlerin Chris Barry. Die Künstlerin aus Melbourne arbeitet seit längerem über die großen sozialen und politischen Probleme zwischen der europäisch geprägten Bevölkerungsmehrheit und den Bevölkerungsgruppen mit indigener Abstammung. Mit dem Projekt *Encountering Culture: A Dialogue* hat Barry eine Plattform entwickelt, auf der sie und Künstlerinnen aus Aborigines-Gemeinschaften zusammenarbeiten. In der Karbener Ausstellung werden erstmals in Europa Porträts der Fotografin aus den Jahren 2003 bis 2006 in Kombination mit einer Performance des *spoken word* Artist Steve Gumerungi Hodder zu sehen sein.



Der Beweggrund für die beiden australischen Künstler, ausgerechnet in einem kleinen Ort in Hessen aufzutreten, ist übrigens auch einer Erwähnung wert: Ein Vorfahre des Vereinsmitbegründers Philip von Leonhardi, der Kulturanthropologe Moritz von Leonhardi (1856–1910), lebte in Groß-Karben. Er arbeitete als ein für die Zeit typischer Lehnstuhlgelehrter über australische Kulturen. In der Tradition von Adolf Bastian und Rudolf Virchow vertrat Leonhardi um 1900 in eigenen Schriften einen humanistischen Ansatz in der Anthropologie. Er stand in engem Kontakt u. a. mit dem Missionar und Ethnologen Carl Strehlow (1871–1922) und war Initiator und Herausgeber dessen weltberühmter Schriften zu den Kulturen der Aborigines.



Chris Barry / Steve Gumerungi Hodder

Performing Aboriginality

20. Juni bis 2. August 2009

Eröffnung und Performance: 20. Juni 2009, 15 Uhr

Leonhardi Kulturprojekte e. V.

Burggräfenröderstr. 2

61184 Karben

Telefon 0176 / 62 00 68 67

Öffnungszeiten Sa, So 14–18 Uhr und n. V.





stipendiatin lisa jugert

Mit ihrem Reisestipendium hat Lisa Jugert (*1980) ausführlich die USA bereist: Sie ist für fast zwei Jahre durch New York, den Mittleren Westen, durch Chicago, Minneapolis, New Orleans, Los Angeles und San Francisco gestreift. Mit ihren Fotografien, Filmen und Installationen untersucht die inzwischen in Berlin lebende Künstlerin die Subjektivität von Bildern in einer repräsentations- und spektakelkritischen Lesart. Lisa Jugert hat 2006 als Meister-schülerin die Frankfurter Hochschule für Bildende Künste – Städelschule abgeschlossen. Ihre Ausstellung mit dem Arbeitstitel *Kultur und Kunst* wird am 3. Juli 2009 um 20 Uhr im Basso Berlin eröffnet: Basso, Köpenicker Straße 187 / 188, 10997 Berlin. Sie wird bis zum 17. Juli zu sehen sein.

hks Frau Jugert, Ihre Fotos von der *Miss Rockaway Armada* sehen so wunderbar nach Tom Sawyer und Huckleberry Finn aus: Was haben Sie da getrieben auf dem Mississippi?

jugert Freunde von mir aus NYC hatten im Sommer 2006 ein Künstlerkollektiv gegründet mit dem Ziel, den Mississippi River mit selbst gebauten Booten zu befahren – DER Klassiker der Idee der Freiheit in der amerikanischen Kultur spätestens seit Mark Twain. Diese offene Gruppe nennt sich *Miss Rockaway Armada* (nach Rockaway Beach in Coney Island) und wollte sich vor allem mit der eigenen Entfremdung von der Bevölkerung der USA konfrontieren; dem Teil der Bevölkerung, der damals Bush und die Kriege unterstützte. Es gibt in den USA ja diese großen liberalen Metropolen an den Küsten und dazwischen ist ein riesiges Land (ein riesiger Sub-Urb) mit konservativen und stark religiösen Amerikanern. Und diese Bevölkerungsgruppen sind sich gegenseitig total fremd, obwohl viele heutigen Großstädter einmal irgendwo im Sub-Urb aufgewachsen sind. Ich habe im Sommer 2007 mit drei anderen Künstlern eines der Boote gebaut, das Teil der *Armada* war. Die Boote, auf denen wir lebten, fungierten als Kunstinstallation und die Bewohner des Mittleren Westens waren unser Publikum. Wir haben uns also unser Publikum selber gesucht, mit dem wir uns auseinandersetzen wollten, und das wir wiederum mit unserer Kunst und Lebenseinstellung konfrontieren wollten. Ich habe auf diese Weise einen sehr prägnanten und oft vergessenen Teil der USA kennen gelernt. Das war wie das Herz eines Landes und einer Kultur kennen zu lernen, die so vielfältig ist wie einfältig.

hks Sie situieren Ihre künstlerische Arbeit in sozial-politischen Kontexten mit dem Fokus auf die Bedingungen und die Wahrnehmung von Kunst- und Kulturproduktionen. Was waren Ihre Erfahrungen in Bezug auf Ihren inhaltlichen Schwerpunkt auf Ihrer Reise durch die USA? Sie haben ja relativ lange an verschiedenen Orten, nicht nur auf der *Armada*, in New Orleans zum Beispiel auch, gelebt.

jugert In NYC habe ich mich mit Geschichtsschreibung und unserer Neigung zur selektiven Wahrnehmung beschäftigt. In *Constructing History (The Real Life and the Freedom Cage)* habe ich Fotos, die ich in einem verlassenen Haus am Mississippi gefunden habe, mit Fotos, die auf unserer Floßfahrt entstanden sind, kombiniert. Die Protagonisten beider Bilder sind ungefähr im gleichen Alter, allerdings bewegen sie sich in anderen Zeiten: amerikanischer Alltag gegen Ende des Zweiten Weltkrieges und eine seltsam hippie-esk anmutende Abenteuerfahrt. Was wissen wir eigentlich von den Protagonisten und ihren Leben, außer unseren eigenen klischeehaften Vorstellungen? Die Verführung der Fotografie zu schnellen Schlussfolgerungen und die unvermeidliche Subjektivität, mit der „Geschichte“ als unabänderliche Wahrheit bestimmt wird, das fasziniert mich. Die Fotoarbeit *Get Real Art Fag* beschäftigt sich unter anderem damit, wie „real“ denn unsere Vorstellung von Realität ist, und wie auswechselbar solche Annahmen sind. Parallele Welten spielen hier die Ebene der Straße / Innenraum, Galeriekunst / Street Art, konkrete Abbildung / Abbildung einer Nachbildung. Ich versuche auch hier mit den Mitteln der Fotografie die Wahrnehmung zu verwirren und durch Verfremdung zum Nachdenken über Gedankenmechanismen anzuregen.

In New Orleans habe ich mich mit der Fotografie als voyeuristisches Medium beschäftigt, mit dem man aus sicherer Distanz genussvoll das Leiden anderer beobachten kann. Es gibt eine perverse Gier nach Abbildern von Unglück, wie zum Beispiel nach Hurricane Katrina. Gleichzeitig gilt die Argumentation, dass die Fotografie helfe, das Ausmaß einer Katastrophe sichtbar zu machen, um Empathie und Hilfe zu wecken. Das ist ein Wider-

spruch, mit dem sich zum Beispiel Susan Sonntag in ihren Aufsätzen *On Photography* beschäftigte. Der eine Hintergrund des Modell-Raums in meiner gleichnamigen Arbeit ist die Abbildung eines durch Armut und Sturm total zerstörten Hinterhofes in New Orleans. Dort ein alltäglicher Anblick.

Erschreckend ist das extreme soziale Gefälle zwischen Arm und Reich, das nicht nur Klassen, sondern auch Rassen, überall in den USA, trennt. Der tägliche Rassismus hat auch zur Folge, dass man als weißer Europäer automatisch fast nur weiße Freunde hat. New Orleans hat einen Bevölkerungsanteil von 80 % African-Americans. Ich wollte bei all dem Krisenbewusstsein Fotografie auf eine persönliche Ebene bringen und dabei versuchen zu zeigen, wie subjektiv eine Stadt wahrgenommen wird – die Stadt, wie sie sich mir zum Beispiel zeigte, durch die Augen meiner Freunde, die sich von mir an ihrem Lieblingsort porträtieren ließen. So ist die Fotoserie *Extremely Subjective* entstanden.

Als dann im letzten Herbst die erste internationale Kunstbiennale Nordamerikas in New Orleans eröffnet wurde, wollte ich wissen, ob solch ein Event das Potential hat, eine Not leidende Stadt zu verändern. Ich habe dazu sehr unterschiedliche Interviews geführt: mit lokalen und ortsfremden Künstlern, Veranstaltern, Geldgebern, Anwohnern. Daraus entsteht ein als Langzeitprojekt angelegter Dokumentarfilm, in dem es einerseits allgemein um das Potential von Kunst – positive und negative Aspekte von Kunst und Markt – und im Spezifischen um die Situation in New Orleans geht: um die Wirtschaftslage, Kriminalität, Rassismus, Politik – im Hinblick auf die Bedeutung, die Kunst in dieser Stadt hat. Der Moment war wirklich interessant (zeitgleich mit der Wahl von Obama zum Präsidenten), mit solch einer Hoffnung habe ich die Menschen dort nie von der Zukunft ihrer Stadt sprechen hören. Ich bin gespannt, was aus den vielen ambitionierten Projekten wird, die zeitgleich mit der Biennale aus dem Boden schossen.





hks Zum Abschluss Ihres Reisestipendiums organisieren Sie, zusätzlich zu den Projekten, über die wir gesprochen haben, noch eine Ausstellung, die in Berlin stattfinden wird. Was hat es damit auf sich?

jugert Die Ausstellung, die derzeit noch den Arbeitstitel *Kultur und Kunst* trägt, ist eine Zusammenarbeit zwischen mir und 15 Freunden aus den USA. Die Ausstellung wird aus zwei Teilen bestehen: der erste ist eine aufwendige musikalische Performance zur Eröffnung, in der Kultur auf experimentelle Weise Thema sein wird. Der zweite Teil ist eine Arbeit von mir, die allerdings erst ab dem folgenden Tag zu sehen sein wird, da sie aus der Performance entsteht. Die Arbeit wird ein Foto von dem Abend sein,



das ohne Spuren der Veranstaltung im Ausstellungsraum präsentiert wird. Ich gehe hier einen Weg von Kultur zu Kunst, bei dem ich offen lasse, welcher Teil welchen bedingt. Ich arbeite sehr gerne im Kollektiv und habe in der amerikanischen Subkultur sehr viel kreative Energie und Leidenschaft für Kunst gefunden, die ich in der professionellen Kunstszene oft vermisse. In den USA kostet alles Geld; so ist auch der Zugang zu höherer Bildung, Kultur und Kunst beschränkt. Wer nicht zur Elite gehört, hat das Nachsehen. Aus diesem Grund sind Communities so wichtig, die wie eine soziale Sicherung wirken, und in denen eigene lokale Kulturen sich entwickeln und blühen können, die dem Markt gegenüber gleichgültig sind. Mich hat das sehr inspi-



riert und ich finde es wichtig, Gemeinschaftsgeist und Kultur innerhalb der Kunst zu fördern.

Das Gespräch führte Karin Görner.

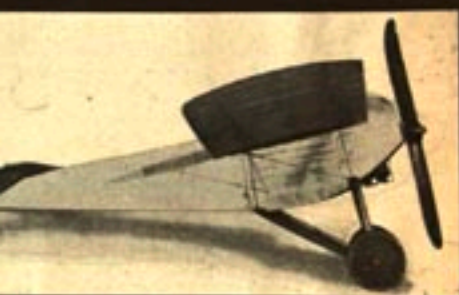
Von links nach rechts:

Constructing History (The Real Life and the Freedom Cage),
2007, C-Prints, je 49 × 60 cm

Art in New Orleans, Dokumentarfilm, Filmstill,
Interview mit Bruce Davenport

Miss Rockaway Armada, 2007, Fotografie

Get Real Art Fag, 2007, C-Print, 49 × 60 cm



maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den maecenas regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle: Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden, Telefon 0611 / 58 53 43-40, Fax 0611 / 58 53 43-55, E-Mail info@hkst.de, www.hkst.de

Bildnachweis: Titelabbildung und weitere Abbildungen Nachlass Hans Jürgen von der Wense: *Fotocollage*; Übersetzung aus dem Griechischen; *Porträt H. J. v. d. Wense*, 1936, Universitätsbibliothek Kassel | Philips Wouwerman: *Der Schimmel*, um 1646, Holz, 43,5 x 38 cm, Rijksmuseum, Amsterdam; *Das pissende Pferd*, nach 1646, Graphit, Kreide, Lavierung, 13,5 x 20,1 cm, Amsterdams Historisch Museum, Amsterdam | Murray Gaylard: *Untitled*, 2009, Ausschnitte aus Performancedokumentation | Chris Barry: *Fotografien*, 2003–2006, Leonhardi Kulturprojekte e.V. | Stipendiatin Lisa Jugert © Lisa Jugert, Berlin.

Redaktion: Karin Görner, Kunst: kommunikativ,
Frankfurt am Main
Gestaltung: Fine German Contemporary,
Frankfurt am Main

